



**2 Risikomanagement**

Basel II und die Turbulenzen im Finanzmarkt

**3 Nachwuchsausbildung**

Reform der kaufmännischen Grundbildung

**4 Das Interview**

Renate Schwob, Mitglied der Geschäftsleitung der SBVg

**6 Meinungsfrage 2008**

Image der Banken weiterhin gut

**7 Gastbeitrag**

Schweizer Finanzplatz-Infrastruktur «Swiss Financial Market Services»

## Editorial

Die Finanzindustrie hat weltweit schwierige Monate hinter sich. Auch die Schweizer Banken sind davon betroffen. Umso erfreulicher war die im Januar 2008 erhobene und kürzlich veröffentlichte Meinungsfrage, die u.a. aufgezeigt hat, dass die Reputation des Finanzplatzes in der Schweiz nach wie vor sehr gut ist. Doch nicht nur ökonomisch stehen wir vor Herausforderungen. Auch politisch hat der Druck auf den Schweizer Finanzplatz und das Bankkundengeheimnis als einen seiner zentralen Werte zugenommen, seitdem Deutschland mit diskutablen Mitteln vertrauliche Bankunterlagen beschafft und der Finanzminister in polemischen Rundumschlägen auch die Schweiz verunglimpft. Hierzu möchte ich fünf Punkte festhalten. Erstens ist die Schweiz keine Steueroase. Auch die OECD hat die Schweiz nie als Steueroase bezeichnet. Zweitens ist es so, dass die Schweiz innerhalb eines Netzes von multilateralen und bilateralen Staatsverträgen auch in Steuersachen mit den Partnerstaaten kooperiert. Stichworte hierzu sind Zinsbesteuerungsabkommen, Betrugsabkommen und Schengen/Dublin-Assoziierungsabkommen mit der EU sowie 60 Doppelbesteuerungsabkommen mit Staaten innerhalb und ausserhalb der EU. Drittens ist es rechtsstaatlich äusserst inakzeptabel, wenn ein Vertreter einer demokratisch gewählten Regierung Bürgerinnen und Bürger eines Nachbarstaates auffordert dessen Gesetze zu brechen. Viertens ist nicht ein Drittstaat für die mangelnde Steuerdisziplin in Deutschland verantwortlich. Der deutsche Finanzminister sollte sich viel eher fragen, ob nicht die hohen Steuern gesenkt und das erratische teilweise sehr komplexe Steuersystem angepasst werden müssten. Und fünftens ist Deutschland oder auch der EU klar und unmissverständlich zu sagen, wo deren Einfluss aufhört und wo unsere Souveränität anfängt.

Pierre G. Mirabaud  
Präsident der Schweizerischen Bankiervereinigung

•Schweizerische Bankiervereinigung

Aeschenplatz 7  
Postfach 4182  
CH-4002 Basel  
T +41 61 295 93 93  
F +41 61 272 53 82  
office@sba.ch  
www.swissbanking.org

## Bâle II et les turbulences sur le marché financier

**Bâle II comporte des points forts et des points faibles. Mais il serait prématuré de vouloir dès à présent transposer des leçons tirées des turbulences actuelles sur les marchés financiers. La priorité doit revenir à une analyse et à une évaluation systématique de la situation.**

Les nouvelles dispositions sur la réglementation des fonds propres du Comité de Bâle pour le contrôle bancaire (Bâle II) ont également été reprises en Suisse. La mise en œuvre en Suisse a eu lieu début 2007 (procédures simples) respectivement début 2008 (procédures complexes). Comme point central, Bâle II introduit la possibilité de se référer à des ratings externes d'agences de notation reconnues (méthode standardisée pour risques de crédit) ainsi qu'à des ratings internes aux banques (Internal Ratings Based Approach) pour le calcul des fonds propres réglementaires.

La situation actuelle des marchés financiers ne doit pas entraîner une critique hâtive des innovations de Bâle II. Seul un diagnostic approfondi pourra exposer dans quelle mesure les ratings peuvent être liés à des conflits d'intérêts et à d'autres problèmes. Cependant, il convient de juger Bâle II avant tout dans la perspective d'éventuelles alternatives. Un retour à des pondérations fixes des risques imposées par la réglementation n'est guère souhaitable. La réduction potentielle de collisions d'intérêts entraînerait une perte substantielle en matière de sensibilité aux risques. Actuellement, il n'existe aucune raison suffisante pour renoncer aux informations des acteurs du marché qui contribuent sous la forme de ratings au calcul du capital.

Il semble naturel de tirer également des leçons de l'évolution des marchés financiers pour la réglementation des fonds propres. Or, l'expérience nous montre qu'une analyse objective et une évaluation rationnelle sont préférables à des réactions impromptues.

markus.staub@sba.ch

### Issue Monitoring

#### Perzeption der Finanzkrise

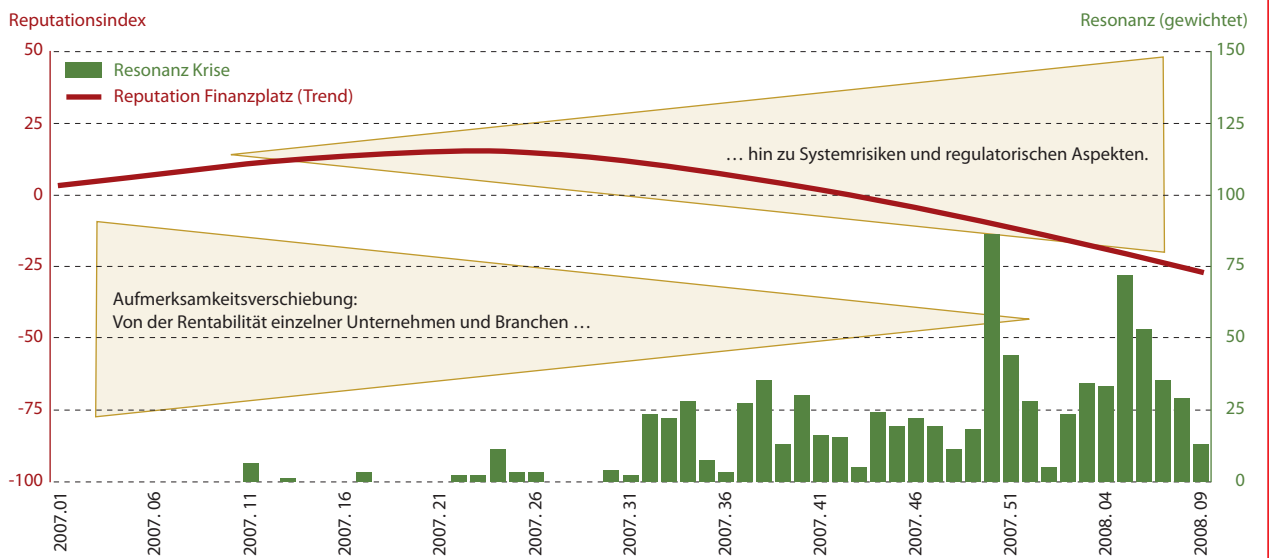
Seit August 2007 steht die Berichterstattung zum Schweizer Finanzplatz stark im Zeichen der Finanzmarkturbulenzen. Konnte sich im Rahmen der diversen sich etablierenden Krisenissues bis in den Oktober eine mediale Sicht halten, welche die Finanzmarktkrise als ein in seinen Auswirkungen begrenztes Phänomen ansah (Fragen zur Rentabilität einzelner Institute und der Branche standen im Vordergrund), hat sich ab November eine Perspektive durchgesetzt, die vermehrt die negativen Konsequenzen der Finanzkrise für die Schweizer Wirtschaft und die globale Ökonomie insgesamt in den Fokus rückt. Diese Perspektive hat sich in den ersten beiden Monaten des Jahres 2008 noch verstärkt. Damit verbunden rücken Regulierungsfragen

deutlich stärker in den Fokus. Die Wahrscheinlichkeit mit Forderungen nach verstärkter Regulierung medial Aufmerksamkeit zu erhalten, erhöht sich, wenn das Vertrauen einer breiten Öffentlichkeit durch stark thematisierte Branchenkrisen erschüttert wird. Der Ruf nach verstärkter (staatlich verordneter) Aufsicht findet einen idealen Resonanzboden vor, und die Chancen für Akteure mit ihren Forderungen nach mehr Fremdregulierung könnten auf mehr Akzeptanz stossen. Vor dem Hintergrund der Krise und der erwarteten Auswirkungen auf die Volkswirtschaft könnte die Reputation des Finanzplatzes bei verschiedenen Akteuren in Mitleidenschaft gezogen werden.

thomas.sutter@sba.ch

#### Resonanz / Reputation in der Finanzmarktkrise

(CH und internationale Medienarena Januar 2007 – Februar 2008)



## Neue Bildungsverordnung für die kaufmännische Grundbildung

Gegenwärtig wird das Ausbildungs- und Prüfungsreglement für Kaufleute analog zu anderen Berufen in eine Bildungsverordnung gemäss neuem Berufsbildungsgesetz überführt. Dies erfolgt gemeinsam durch die 23 Ausbildungs- und Prüfungsbranchen, die Kantone und das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie. Der Reform kommt aus Sicht der Banken hohe Bedeutung zu. Die Banken werden auch in Zukunft Absolventen mit einer Grundausbildung benötigen. Damit dies möglich bleibt, müssen Konzept und Praxis der Lehre auf die wirtschaftlichen, demographischen und pädagogischen Herausforderungen zeitgemässe Antworten liefern. Insbesondere muss die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit des Ausbildungssystems erhöht sowie die Zusammenarbeit der Lernorte optimiert werden. Dies soll u.a. dadurch geschehen, dass auf der Grundlage einer weiterhin gemeinsamen Bildungsverordnung neu mehrere branchen- und/oder branchengruppenspezifische Bildungspläne geschaffen werden. Damit erhalten die einzelnen Branchen unter dem gemeinsamen Dach mehr Spielraum für ihre Anliegen. Die Allgemeinbildung soll dadurch aber nicht eingeschränkt werden. Mit der Reform sind entsprechend die Rahmenbedingungen für eine langfristige Sicherstellung des Berufsnachwuchses über die kaufmännische Grundbildung bei allen Branchen zu schaffen, insbesondere ist dabei die Attraktivität und Konkurrenzfähigkeit dieser Grundbildung im Hinblick auf die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe sicherzustellen. Um den geforderten Input rasch entwickeln und branchenintern abgestimmt einspeisen zu können, hat die Bildungskommission der SBVg ein Fachgremium geschaffen. Deren Arbeitsergebnisse sowie die daraus abgeleiteten Forderungen werden durch die SBVg in die Gremien der Reformkommission eingebracht und vertreten. Die Banken bekennen sich zu einer zukunftsgerichteten, flexiblen und anpassungsfähigen kaufmännischen Grundbildung, an deren Revision sie im Hinblick auf die Inkraftsetzung der neuen Bildungsverordnung (ca. 2011) tatkräftig mitwirken.

stefan.hoffmann@sba.ch

La Coupole

## De nouveaux visages à Berne

Dans la foulée des élections d'automne 2007, 63 nouveaux parlementaires se sont mis au travail sous la coupole fédérale. Tant les pertes enregistrées par le PS et le PRD que les sujets d'actualité comme l'approvisionnement en énergie, le différend fiscal avec l'UE et la votation sur la libre circulation des personnes ont provoqué une importante rotation de représentants de partis dans la Commission de politique extérieure et la Commission de l'économie et des redevances.

Afin de soutenir les nouveaux parlementaires dès leur entrée en fonction dans leur quête d'informations, l'ASB les a invités le 11 mars dernier à une séance d'information au Cercle de la Grande Société à Berne. Une douzaine de conférenciers de toutes les grandes institutions membres de l'ASB ont profité de cette occasion pour présenter leur établissement ainsi que les préoccupations et les intérêts fondamentaux de la place financière suisse. Lors de la discussion qui s'en est suivie, les parlementaires et représentants des banques ont pu échanger de plus amples informations et nouer de premiers contacts. Le fait que, malgré plus de dix manifestations concurrentes parallèles, 20 pour cent des nouveaux parlementaires nous aient donné la préférence montre l'importance qu'ils accordent à une information approfondie sur la place financière suisse et la nécessité d'un échange institutionnalisé. kuno.haemisegger@sba.ch

### 3 Fragen

**an Rainer Flury, UBS AG,  
Präsident der Kommission für Sicherheit (KOSI)  
von SwissBanking**

**Sie haben langjährige Erfahrung im Bereich der Sicherheit von Banken. Hat sich das Bedrohungsbild im Lauf der Zeit verändert?**

Sehr substanziell sogar. Währenddem wir uns früher vornehmlich mit Überfällen, Diebstählen und Trickbetrügereien, bei denen die Opfer physisch bedroht wurden, beschäftigen mussten, wird heute zunehmend auch die Informatik als Tatmittel verwendet. Mit der in immer kürzeren Kadenzen folgenden Ausbreitung neuer Technologien und der globalen Vernetzung der Systeme hat sich für Kriminelle ein neues, weltumspannendes Tumfeld aufgetan, in welchem sie sich zudem mit viel weniger Risiko bewegen können.

**Können Sie uns ein Beispiel nennen?**

Ein gutes Beispiel ist das e-Banking. Zwar hat die Finanzbranche in den letzten Jahren enorm in die Sicherheit dieser Systeme investiert. Hingegen erweist sich die Infrastruktur des Bankkunden als verwundbar. Das Risiko, erwischt zu werden, ist für die Täterschaft relativ gering, weil die Tat an nahezu beliebigen Standorten in der Welt ausgeführt werden kann und bekanntlich auch die Strafverfolgung nicht überall gleich effektiv ist. Cyber-Kriminelle verfügen über ein virtuosos Geschick im Umgang mit neuen Technologien und wirksame Prävention ist zu einer grossen Herausforderung geworden.

**Sind Geldwäscherei und Terrorismusfinanzierung überhaupt noch ein Thema oder hat sich das Ganze nicht längst von den Banken weg verlagert?**

Es ist sicher so, dass Terrorismusfinanzierung und Geldwäscherei heute einfacher über andere Kanäle als das streng regulierte und überwachte Finanzsystem abgewickelt werden können. Aber am Ende muss das so erlangte Geld wieder in den Wirtschaftskreislauf eingebracht werden. Und hier spielt das Abwehrdispositiv der Finanzindustrie zweifellos eine wichtige Rolle. Dieses Geld zu erkennen, ist sehr komplex und anspruchsvoll. Die Sicherheitsdienste der Banken stehen in diesem Abwehrdispositiv zwar nicht an vorderster Stelle, können aber mit ihrem Know-how und ihren Verbindungen sehr wohl einen Beitrag leisten.

**Wo sehen Sie die Schwerpunkte in der Arbeit der KOSI in der nahen Zukunft?**

Wir haben erkannt, dass zwischen logischer und physischer Sicherheit fließende Grenzen bestehen und das eine nicht mehr klar vom anderen getrennt werden kann. Aus diesem Grunde haben wir uns entschlossen, Sicherheit als integrales Thema zu betrachten und in der KOSI alle Disziplinen unter einem Dach zusammenzufassen. Auch Business Continuity hat mit der globalen Vernetzung von Systemen, Organisationen und Infrastruktur und den daraus entstandenen neuen Gefahren und Abhängigkeiten enorm an Bedeutung gewonnen und steht daher sehr weit oben auf unserer Traktandenliste.

Interview

## «It's the SBA's single most important item of self-regulation.»



A new (seventh) version of the Swiss Bankers Association's Due Diligence Agreement (DDA) is due to enter into force on 1 July 2008. **Renate Schwob**, an attorney-at-law and the SBA's Head of Financial Markets Switzerland, answers questions about the new version:

### What is the history of the DDA?

Following a major banking scandal in Switzerland in the 1970s, parliamentary debates on banking supervision lead to demands for better internal and external controls on banks. The banking industry for its part realised its reputation had to be safeguarded. Specifically, it was felt that banks had to know just as much about the clients on the right side of their balance sheet (their depositors and creditors) as they had traditionally known about the clients on the left side (debtors), and this meant rigorous rules to identify clients and beneficial owners. Thus the DDA was born in 1977 as a private, self-regulatory agreement between the Swiss National Bank, the Swiss Bankers Association and its member banks and it set «know-your-customer» standards for the Swiss banking sector. The second version of 1982 was the last one to be issued jointly with the Swiss National Bank and since then the SBA has had sole responsibility. I would say it's the SBA's single most important item of self-regulation.

### How often and why is the DDA revised?

In principle the DDA is revised every 5 years to keep it up to date with developments in banking regulation both at national and international level. A revision also gives us the chance to clear up any questions of interpretation that may have arisen during the practical implementation and we can also take into account technological developments, for example in the fast-moving field of e-banking.

→

### Pinboard

#### Lobbyingreise Mumbai und Delhi

Indien: über 1,1 Milliarden Einwohner, boomende Wirtschaft, enormes Potential im Finanzbereich. «Höchste Zeit, dass die Bankiervereinigung in diesem global wichtigen Land vorspricht», sagte Pierre Mirabaud an einer Veranstaltung in Delhi. Eine Delegation der Schweizerischen Bankiervereinigung besuchte unter der Leitung des Präsidenten vom 11. bis 13. Februar 2008 Mumbai und Delhi. Es war der erste Besuch der SBVG in Indien. Er hatte zum Ziel, Vorurteile über den Finanzplatz Schweiz abzubauen sowie erste Kontakte mit Behörden, der Börse, dem indischen Bankenverband, den diplomatischen Vertretungen der Schweiz, den Schweizer Banken vor Ort und den wichtigsten Finanzmedien aufzubauen, und die Voraussetzungen für einen kontinuierlichen Dialog zu schaffen. Inhaltlich standen Fragen des Marktzugangs, der Geldwäschereibekämpfung und Terrorismusfinanzierung, der Rechtshilfe und Korruptionsbekämpfung, der Organisation der Aufsicht und der Ausbildung im Vordergrund. Die Ziele wurden erreicht, und der Dialog ist lanciert.

jean-marc.felix@sba.ch

#### Transatlantic Coalition Aims to Improve Financial Regulations

The Swiss Bankers Association joined a coalition of US and UK financial trade organizations two years ago. The objectives of the coalition are to promote and encourage the establishment of a seamless set of consensual high-level standards in effective regulation and to deliver commercial, cost and regulatory efficiencies when carrying on transatlantic business, particularly wholesale business, in financial services. Recently, the coalition published its second report ([www.foa.co.uk/publications/eu-us%20report-%20mar08.pdf](http://www.foa.co.uk/publications/eu-us%20report-%20mar08.pdf)). The report

- supports «fast track» exemptive relief for foreign intermediaries for specific areas of wholesale business
- encourages wider acceptance of regulatory recognition (whether unilateral, bilateral or multilateral) as accepted international regulatory policy based on a common set of regulatory values and shared outputs, and
- promotes «targeted» rules' standardisation where applicable.

heinrich.siegmann@sba.ch

#### Aktualisierung der Masterplanzahlen

Für die Umsetzung des Masterplans von hoher Bedeutung sind die volkswirtschaftlichen Auswirkungen. Die politisch kontroversen Massnahmen sind umso besser durchsetzbar, je plausibler mit konkreten Auswirkungen für volkswirtschaftliche Grössen argumentiert werden kann. Dabei stehen Bruttowertschöpfung, Arbeitsplätze und Steuern im Vordergrund. In Bezug auf die Wertschöpfung beziehen sich die im Masterplan angegebenen Zahlen auf die Statistik der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR). Für den Finanzplatz Schweiz ergab dies bis anhin für 2006 einen Wertbeitrag von ca. 70 Mrd. Schweizer Franken, oder 15% des Bruttoinlandsproduktes. Diese Ausgangslage hat sich ab 2008 geändert, da die VGR einer erneuten Revision unterzogen wurde. Die Wertschöpfung des Finanzsektors wurde von 70 Mrd. auf ca. 57 Mrd. nach unten korrigiert, da u. a. Bankdienstleistungen neu den verschiedenen Wirtschaftssektoren zugeteilt werden, die diese Dienstleistungen in Anspruch nehmen. Die bereits gemachten Wertschöpfungsschätzungen müssen deshalb im Masterplan entsprechend angepasst werden.

claudia.strub@sba.ch

#### Who decides which areas of the DDA are due for revision?

At the SBA we closely monitor regulatory developments. We also study the reports of the DDA's independent Supervisory Board which investigates violations and can impose fines of up to CHF 10 million and we take into account enquiries from – and the experiences of – member banks and auditing companies. This information helps us to identify areas which might be needy of revision, and the SBA's Legal Commission then mandates a Working Group to get cracking on in-depth preparations for revisions.

#### And now the key question: what's new in the 2008 version?

The forthcoming DDA is a total revision of the sixth version which has been in force since 2003. I would say the main revisions have to do with new regulations concerning the identification of legal entities and companies. The new DDA no longer makes a distinction between companies that have their registered office in Switzerland and those that are domiciled abroad. In line with the FATF's 40 Recommendations – and also with Switzerland's Federal Money Laundering Act that is currently being revised – the new DDA requires that in the case of legal entities and companies the identity of those actually opening the account must be established and that the bank takes note of the regulations regarding the power of attorney (Statutes, etc.). And in line with the risk-based approach to due diligence the new DDA calls for a re-ordering of domiciliary companies. Certain companies that have a low risk of being used for money-laundering

purposes (e.g. holding companies not involved in asset management, real estate agencies) will no longer rank as domiciliary companies. Clear rules are also given for the opening of accounts belonging to trusts. The trustee is to be identified as the contracting partner and there is a new «Formula T» for trusts and associations of assets or patrimony («Vermögenseinheiten») without specific beneficial owners. The instructions given to audit firms that check banks for compliance with the DDA have been rewritten thereby rendering instructions from the Swiss Institute of Certified Accountants and Tax Consultants («Treuhandkammer») unnecessary. We will find out very soon whether the new rules can be easily implemented in practice!

#### Spontaneous thoughts on some key-words:

**Reputation** ... a bank's most valuable asset, and the one that's most easy to lose.

**Professionalism** ... an amateur is surprised when something goes wrong; a professional is surprised when something goes right.

**Tax evasion** ... 99.99% of tax evaders do not have a Swiss bank account.

#### SEPA (Single Euro Payments Area): un défi accepté par les banques suisses.

La position géographique de notre pays et ses relations très étroites avec l'UE ont incité les banques suisses à faire de grands efforts pour s'intégrer au système SEPA. Ce système se construit autour de 3 instruments utilisés très largement en Europe: le virement, le prélèvement et la carte. Les transactions SEPA concernant le virement ont débuté le 28 janvier 2008. Plus de 70 banques suisses couvrant env. 90% des virements bancaires sont connectées au système SEPA. Le prélèvement européen (débit direct) sera effectif à fin 2009. S'agissant des cartes, les changements ne sont pas encore très perceptibles. Il est souhaitable que tous les efforts entrepris jusqu'à présent permettent aux consommateurs – particuliers et entreprises – de bénéficier d'un accroissement de la plus-value technologique qu'entraînera le SEPA.  
renate.schwob@sba.ch

#### Garantie des dépôts

En septembre de l'année dernière, la CFB a retiré son agrément à AB Fin SA, Paradiso, négociant en valeurs mobilières. La «Garantie des dépôts des banques et négociants en valeurs mobilières», créée en 2005, a ainsi connu son premier cas d'application d'une portée heureusement limitée. Elle a rapidement versé 217 192,63 CHF au liquidateur de AB Fin SA, de sorte que les déposants puissent récupérer leur argent le plus rapidement possible. Cette somme a été couverte par les contributions des banques et négociants en valeurs mobilières de Suisse. En raison de ce cas, nous collectons actuellement les expériences qui seront traitées au niveau de la direction de la garantie des dépôts et discutées avec la CFB. La loi, l'ordonnance et la convention ont, dans l'ensemble, répondu aux attentes. Moins réjouissant, est le fait que le procureur a bloqué les valeurs patrimoniales d'AB Fin SA dans le cadre d'une procédure pénale. Cela n'entrave pas le versement des avoirs garantis par la garantie des dépôts, mais celui des petits dépôts (jusqu'à 5000 CHF par personne) qui, selon la loi, aurait dû être effectué immédiatement, par le liquidateur. Nous espérons qu'une telle «collision» entre la surveillance bancaire et la procédure pénale pourra à l'avenir être évitée.  
www.garantie-des-depots.ch  
christoph.winzeler@sba.ch

#### Vernehmlassungen

- |      |   |
|------|---|
| EBK  | Stellungnahme zur Änderung von Art. 3a der Bankenverordnung (Devisenhändler).<br>Eingereicht: 20. 12. 2008  |
| SBV  | Stellungnahme zum neuen Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (HFKG). Eingereicht: 25. 1. 2008                           |
| EBK  | Stellungnahme zum EBK-RS Aufsichtsregeln zum Marktverhalten. Eingereicht: 30. 1. 2008   |
| EJPD | Stellungnahme zum Protokoll II zur Ausdehnung des Abkommens über die Freizügigkeit vom 21. Juni 1999 auf die zwei neuen EU-Mitgliedstaaten Rumänien und Bulgarien. Eingereicht: 27. 2. 2008 |



«Wir vertrauen darauf, dass die geforderte Transparenz dazu führen wird, dass die Gebühren auch in der Schweiz sinken werden.»

Thomas Sutter, **Tages Anzeiger**,  
9. Januar 2008 zum Thema SEPA

«Le principe essentiel des bonus est qu'ils doivent fonctionner à la baisse comme à la hausse»

Pierre G. Mirabaud, **Le Temps**, 6. Februar 2008

«Das ist eine Geschichte zwischen Liechtenstein und Deutschland. Warum werden die Scheinwerfer jetzt auf die Schweiz gerichtet? Luxemburg, Belgien und Österreich, die haben doch alle auch das Bankgeheimnis.»

James Nason, **Financial Times** (Deutschland),  
22. Februar 2008

«Wir halten den Schutz für Bankkunden gesetzlich für genügend abgesichert. Zudem anerkennt die EU mit dem Zinsbesteuerungsabkommen, dem auch Deutschland zugestimmt habe, das Bankgeheimnis.»

Thomas Sutter, **Handelszeitung**,  
27. Februar 2008

«Steuerhinterziehung ist kein Geschäftsmodell der Schweizer Banken.»

Urs Ph. Roth, **Tages Anzeiger**, 11. März 2008

«La différence entre fraude et évasion n'est pas un gadget, c'est le fruit d'une décision politique.»

Urs Ph. Roth, **Le Temps**, 11. März 2008

«La posizione della Svizzera è più solida di quella del Liechtenstein, perché ha firmato tali accordi, in particolare con la Germania, mentre non mi risulta abbiano fatto altrettanto i paesi che lei cita. Inoltre, la Svizzera ha una posizione coerente nella misura in cui applica la stessa politica nei confronti dell'Ue e dell'Ocse.»

Claude-Alain Margelisch, **Corriere del Ticino**,  
13. März 2008

Ottima reputazione  
per le banche svizzere

Image der Banken  
ist weiterhin gut

Schweizer befürwor-  
ten Bankgeheimnis

Der Finanzplatz Schweiz  
bleibt glaubwürdig

Banken beliebt,  
aber auch sicher?

Das Volk steht zu den Banken

La crise n'écorne pas la confiance des Suisses

Die Medienmitteilung zur Meinungsumfrage 2008 löste ein breites Medienecho aus.  
V.o.n.u.: Headlines aus Schweizer Zeitungen erschienen am 26. März 2008.

## Die Bevölkerung vertraut den Banken

Die diesjährige repräsentative Meinungsumfrage<sup>1</sup> der SBVg war in zweierlei Hinsicht ein voller Erfolg: Zum einen äusserten sich kaum Zweifel an der Solidität und Zuverlässigkeit der Schweizer Banken und zum andern erzeugten die Studienergebnisse ein positives Medienecho.

Seit mehreren Jahren befragt das unabhängige Institut M.I.S Trend im Auftrag der SBVg in der Schweiz lebende Bürgerinnen und Bürgern über ihr Verhältnis zur Bankenbranche und über die allgemeine Bedeutung der Banken für die schweizerische Wirtschaft. Trotz Turbulenzen am Finanzmarkt und Milliardenabschreibern der Grossbanken geniesst der Bankensektor in der Schweiz auch im 2008 einen sehr guten Ruf. 57% der Befragten haben eine positive oder sehr positive Meinung (2007: 59%). Vor allem die jüngeren Interviewten (18- bis 29-Jährigen) äusserten sich dabei bemerkenswert positiv. Wie bereits in den Vorjahren zeigt sich, dass die Stärken des Finanzplatzes in seiner Vertrauenswürdigkeit (68%), Zuverlässigkeit und Solidität (72%) sowie in der Kompetenz des Personals (69%) liegen. Auf die Frage, wie die Schweizer Banken und der Finanzplatz im Vergleich mit Grossbritannien, Singapur, Luxemburg oder den USA abschneiden, sehen 59% die einheimischen Institute im Vorteil (2007: 54%).

### Klares Bekenntnis zum Bankkündengeheimnis (BKG)

Ebenfalls eindrücklich bestätigt wurde der starke Rückhalt des BKG's in der Schweizer Bevölkerung. 91% finden es richtig, dass Finanzdaten der Bankkunden gegenüber Dritten geschützt werden. 81% befürworten klar die Beibehaltung des BKGs (2007: 79%) und für fast ebenso viele (79%) steht es nicht zur Diskussion, wegen ausländischen Drucks auf dieses zu verzichten. Die vollständige Meinungsumfrage finden Sie in Deutsch und Französisch unter [www.swissbanking.org](http://www.swissbanking.org).

[tanja.rokitzky@sba.ch](mailto:tanja.rokitzky@sba.ch)

<sup>1</sup> erhoben im Januar 2008

## Banchieri senza segreti

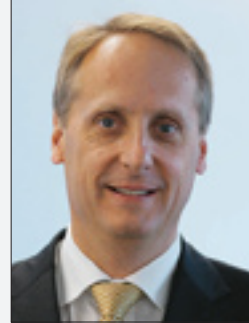
Con l'obiettivo di risvegliare l'interesse dei giovani per la finanza, nel 2003 l'ASB ha creato lo Swiss Banking Junior quale fonte d'informazioni centrale, allestendo anche il sito [www.juniorbank.ch](http://www.juniorbank.ch) che, tra le altre cose, propone un glossario bancario completo, numerose informazioni sulla piazza finanziaria svizzera e le relative opportunità professionali e di formazione nel settore bancario. Gli studenti possono inoltre beneficiare di un servizio media per i giornali scolastici. Il fulcro dell'idea è tuttavia rappresentato da Swiss Banking on Air. Sotto questo label vengono proposte manifestazioni interattive per le scuole superiori. Gli allievi tra 16 e 19 anni hanno la possibilità di scambiare attivamente opinioni con banchieri, porre domande, discutere in modo diretto e informale vari punti di vista oppure formulare proposte o suggerimenti critici. I banchieri sono molto disponibili e rispondono e discutono apertamente poiché un dialogo interessante e fruttuoso può nascere unicamente se si tiene conto dei diversi punti di vista. I contenuti delle manifestazioni si focalizzano su tre ambiti tematici: importanza della piazza finanziaria per la Svizzera, temi finanziari rilevanti e di attualità (ad esempio segreto bancario, riciclaggio di denaro, onshore e offshore banking o masterplan piazza finanziaria svizzera) e possibilità di intraprendere una professione nel mondo bancario. L'ultimo ambito tematico viene solitamente presentato da un responsabile HR per giovani leve di una banca svizzera. Nel 2008 l'Associazione svizzera dei banchieri, in collaborazione con i giovani e l'economia, ha previsto 13 eventi in vari ginnasi e scuole superiori di economia in tutta la Svizzera, alle quali parteciperanno circa 750 allievi e allieve.

Per ulteriori informazioni e manifestazioni di attualità si invita a consultare il sito [www.juniorbank.ch](http://www.juniorbank.ch).

[tanja.rokitzky@sba.ch](mailto:tanja.rokitzky@sba.ch)



Prof. Dr. Peter Gomez,  
Verwaltungsratspräsident,  
Swiss Financial Market  
Services AG



Dr. Urs Rügsegger,  
Group CEO,  
Swiss Financial Market  
Services AG

## Die Finanzplatz-Infrastruktur packt die Zukunft mit vereinten Kräften an

**Gemeinsam den Schweizer Finanzplatz stärken – mit führenden Partnern im Ausland international erfolgreich sein. Nach dieser Maxime stellt sich die Schweizer Finanzplatz-Infrastruktur neu auf. Im Inland entschieden sich die Besitzer der früheren SWX Group, SIS Group und Telekurs Group einstimmig für einen Zusammenschluss. Auf der internationalen Ebene erwarb die SWX zusammen mit der Deutschen Börse die ISE, eine der bedeutenden amerikanischen Derivatebörsen.**

Oberstes Ziel der Swiss Financial Market Services AG ist es, zur Umsetzung der Vision eines weltweit führenden Schweizer Finanzplatzes aktiv beizutragen. Als zentral erweist sich dabei die Bedingung, dass für eine Börse und die mit ihr zusammenhängende Infrastruktur die Nutzer idealerweise auch die Besitzer sind. Dafür gibt es gute Gründe: Börsenhandel, Abwicklung und Verwahrung von Wertschriften, Finanzinformationen und Zahlungsverkehr erfordern hochkarätige Systeme, bestens qualifizierte Mitarbeiter für den täglichen Betrieb, die Systemsicherheit und die Weiterentwicklung sowie einwandfrei funktionierende Schnittstellen zu den Nutzern. Nur gemeinsam mit diesen lassen sich die hoch gesteckten Ziele erreichen, und nur so lassen sich zwei tragende Säulen des Finanzplatzes nachhaltig sichern: Das Bankkundengeheimnis und das international geachtete System der Regulierung.

Liberalisierung, Deregulierung und ein technologisches Innovationstempo von nie gekanntem Ausmass haben dafür gesorgt, dass im Börsenhandel, im Post-Trading wie auch im Zahlungsverkehr und Finanzdatengeschäft ein massiv verschärfter Wettbewerb entsteht. Diesem Wettbewerb stellt sich die Swiss Financial Market Services AG mit einer Organisation, die sowohl in finanzieller wie auch ressourcenmässiger Sicht über die kritische Masse verfügt. Eine schlanke und schnelle Governance-Struktur mit agilen Divisionen bildet eine stabile Plattform, um im internationalen Wettbewerb zu bestehen.

Mit unserer obersten Verpflichtung gegenüber dem Finanzplatz Schweiz sind wir gleichzeitig in der Schweiz verwurzelt und – über Kooperationen und Akquisitionen – international vernetzt.

[www.sfms.com](http://www.sfms.com)

### Urs Rügsegger über:

**Idee:** Im Zentrum unserer Bemühungen steht die Absicht, unsere Kunden noch erfolgreicher zu machen. Swiss Financial Market Services leistet dann gute Arbeit, wenn die durch sie bedienten Banken, Finanzdienstleister und weiteren Kunden effizienter werden und sich dadurch auf ihr Kerngeschäft konzentrieren können.

**Grundwerte:** Im Vordergrund stehen für Swiss Financial Market Services vier Eigenschaften, die im Zentrum der täglichen Arbeit von Mitarbeitenden und Führungskräften stehen: Dazu gehören erstens eine hohe Kundenorientierung sowie zweitens unsere sprichwörtliche Verlässlichkeit. Drittens wollen wir eine überdurchschnittliche Performance im Sinne einer hohen Qualität und eines wettbewerbsfähigen Preis-/Leistungsverhältnisses erzielen. Last but not least bildet eine zeitgemässe Swissness die Grundlage unserer Aktivitäten, indem moderne schweizerische Werte unser Unternehmen prägen.

**Erfolgsfaktoren:** Die Phase der Integration ist noch nicht abgeschlossen. In den Bereichen Informatik, Finance & Risk, Corporate Communications, Legal & Compliance sowie Human Resources entstehen durch das Zusammenführen der Mitarbeitenden aus den drei ehemaligen Gesellschaften neue Abteilungen. Entsprechend sind die Arbeitsabläufe neu zu definieren. Ziel muss es sein, die noch laufenden Integrationsprojekte so rasch wie möglich abzuschliessen, damit die Managementkapazitäten wieder ohne Einschränkungen dem Geschäft mit bestehenden und potenziellen Kunden zur Verfügung stehen. Für die einzelnen Divisionen wird im Vordergrund stehen, ihre Marktpositionierung zu überprüfen und gegebenenfalls die Strategie anzupassen. Zahlreiche regulatorische Veränderungen und Marktentwicklungen eröffnen neue Chancen, die es zu nutzen gilt.

- 15. Januar 2008  
Forum SRO-GwG, Zürich
- 22. Januar 2008  
Treffen mit Botschafter von Kuwait, Basel
- 23. Januar 2008  
Treffen mit Financial Stability Forum, Basel
- 23. Januar 2008  
Swiss Bankers' Club mit Claude-Alain Margelisch, Lugano
- 24. Januar 2008  
Besuch von EU-Kommissär Charlie McCreevy, Zürich
- 26. Januar 2008  
Treffen mit US Staatssekretär Treasury Dept. Robert Kimmitt, Zürich
- 31. Januar 2008  
Swiss Bankers' Club mit Roger Köppel, Zürich
- 11. – 14. Februar 2008  
Lobbying-Reise nach Indien, New Delhi / Mumbai
- 15. Februar 2008  
Roadshow an der Kantonsschule Willisau, Willisau
- 19. Februar 2008  
Wealth Funds Seminar, London
- 2. – 4. März 2008  
Lobbying-Reise USA, Washington
- 4. März 2008  
Teilnahme am Liechtensteinischen Bankentag, Vaduz
- 5. März 2008  
SBVg-Seminar Business Continuity Management (BCM), Basel
- 5. – 7. März 2008  
Arbeitsbesuch mit Staatssekretär Jean-Daniel Gerber in Warschau
- 10. März 2008  
Hintergrundgespräch Journalisten Deutschschweiz, Zürich
- 11. März 2008  
Informationsveranstaltung für neu gewählte Parlamentarierinnen und Parlamentarier, Bern
- 12. März 2008  
Treffen mit dem Liechtensteinischen Bankenverband, Zürich
- 14. März 2008  
Roadshow am Collège St-Michel, Fribourg
- 17. März 2008  
SECO Roadshow UEFA EURO 2008, Frankfurt
- 18. – 19. März 2008  
Informationsseminar, Berlin
- 27. – 28. März 2008  
Tax Chapter, International Chamber of Commerce, Paris
- 1. April 2008  
Swiss Bankers' Club mit Dr. Daniel Vasella, Zürich
- 7. – 11. April 2008  
OECD ICG 3rd CIV Conference, Washington
- 10. – 11. April 2008  
Visite d'une délégation suisse, Brüssel
- 14. April 2008  
Rencontre ASB et Banque des règlements internationaux (BRI) Basel
- 15. April 2008  
Treffen mit der japanischen Botschaft, Basel
- 21. April 2008  
Treffen mit der Treuhand-Kammer, Zürich
- 29. April 2008  
SBVg-Seminar GwV-EBK und VSB 2008, Zürich
- 30. April 2008  
Roadshow Kantonsschule Luzern, Luzern
- 5. Mai 2008  
APES, Association de la presse étrangère en Suisse, Genf
- 6. Mai 2008  
Swiss Bankers' Club mit Rolf Hiltl, Zürich
- 07. / 14. / 21. / 28. Mai 2008  
VSB Forum 2008, Zürich
- 15. Mai 2008  
Forum Finanzplatz Schweiz, Solothurn
- 20. Mai 2008  
SECO Roadshow UEFA EURO 2008, Mailand/Rom
- 21. Mai 2008  
Swiss Bankers' Club mit Prof. Dr. med. Thierry Carrel, Bern
- 23. Mai 2008  
IFA Landesgruppentreffen Italien / CH, Stresa
- 26. – 27. Mai 2008  
US Staffers in der Schweiz, Zürich / Bern
- 28. – 29. Mai 2008  
IOSCO Conference, Paris
- 29. – 30. Mai 2008  
5 Länder-Treffen, Luxembourg
- 9. Juni 2008  
Visite à l'OCDE, Paris
- 9. – 10. Juni 2008  
Lobbyingreise Frankreich, Paris
- 11. Juni 2008  
Public Viewing, Berlin
- 13. Juni 2008  
3. City-Swiss Financial Round Table, London
- 15. – 22. Juni 2008  
Lobbying-Reise USA und Kanada, Washington / New York / Ottawa



Germain Hennet, pensioniertes Mitglied der Geschäftsleitung der Schweizerischen Bankiervereinigung

## Portrait

Ende April 2008 hatte Germain Hennet, Mitglied der Geschäftsleitung der Schweizerischen Bankiervereinigung, seinen letzten Arbeitstag, nach 35 reich befrachteten Berufsjahren.

Nach seinen Studien im Kanton Fribourg war Germain Hennet bei der Rentenanstalt und der Nestlé tätig. 1973 trat er in die Dienste der SBVg. Im Verlauf des langen und erfolgreichen Berufslebens hat Germain Hennet in zahlreichen Kommissionen und Arbeitsgruppen der SBVg mitgearbeitet, und darüber hinaus sein Wissen und seine Erfahrung auch in internationalen und eidgenössischen Gremien im Auftrag der SBVg eingebracht. Schwerpunkte seiner Tätig-

keiten waren das Retail Banking im weitesten Sinn (u. a. auch KMU-Finanzierung, Zahlungsverkehr, Immobilien, Konsumentenschutz und Sicherheitsfragen). Ein weiteres Zentrum seiner Aktivität waren die Dossiers internationaler Organisationen, namentlich in Fragen des Dienstleistungsverkehrs und des Handels (u. a. WTO, OECD, OSEC, ICC); dazu zählten auch der internationale Zahlungsverkehr (u. a. SWIFT, EC, Maestro, Swiss Payments Council). Von 1992 bis 2002 nahm er für die SBVg Einsitz im Verwaltungsrat der Multipay Switzerland. Gleichzeitig oblag ihm die Gesamtverantwortung für die Übersetzungen zahlloser deutscher Texte in die französische Sprache. Germain Hennet wurde 1998 zum Mitglied der Geschäftsleitung der SBVg ernannt.

Wir danken Germain Hennet für sein langjähriges und erfolgreiches Engagement im Dienste der Schweizerischen Bankiervereinigung. Seine Arbeit und sein Einsatz für die Interessen des Finanzplatzes waren für uns von grossem Nutzen; wir haben ihn als Kollegen und Vorgesetzten sehr geschätzt. Für seinen Ruhestand wünschen wir ihm alles Gute und die nötige Gesundheit.  
Urs Ph. Roth

### Neumitglieder

Zwischen Januar und Mai 2008 wurden keine Institute aufgenommen.

### Neue Mitarbeitende in der Geschäftsstelle

- **Janick Tagmann**, wissenschaftlicher Mitarbeiter Public Affairs Schweiz, ersetzt per Anfang März 2008 Simon Oberbeck.
- **Céline Zumstein**, Assistentin Kommunikation per 1. April 2008.